

Holger Frerichs

**Biografie Joseph Moses de Piza
und sein Wirken in Varel**

(1824 Altona – 1879 Hamburg)

Forschungsstand: 14. März 2025

Ein „sephardischer“ Jude aus Altona: Das Elternhaus in Altona/Hamburg

Joseph Moses de Piza entstammte aus einer jüdischen Familie in Hamburg, deren Vorfahren aus Portugal vertrieben wurden und die daher zum sogenannten „sephardischen“ Judentum in Deutschland zählte.

Er wurde am 28. Februar 1824 im damals eigenständigen Altona, heute Stadtteil von Hamburg, geboren. Dort gab es eine große portugiesisch-jüdische Gemeinde. Er war ein Sohn und eines von neun¹ Kindern des Synagogen-Vorbeters und Kantors Moses Piza, geboren um 1796 in Hamburg, und dessen Ehefrau Hanna, geborene Sealtiel, geboren am 25. November 1803 in Amsterdam (Niederlande). Die Eltern hatten im Juli 1821 geheiratet. Sein Vater Moses verstarb am 25. Februar 1879 in Altona, seine Mutter Hanna am 12. Juni 1885 in Altona.

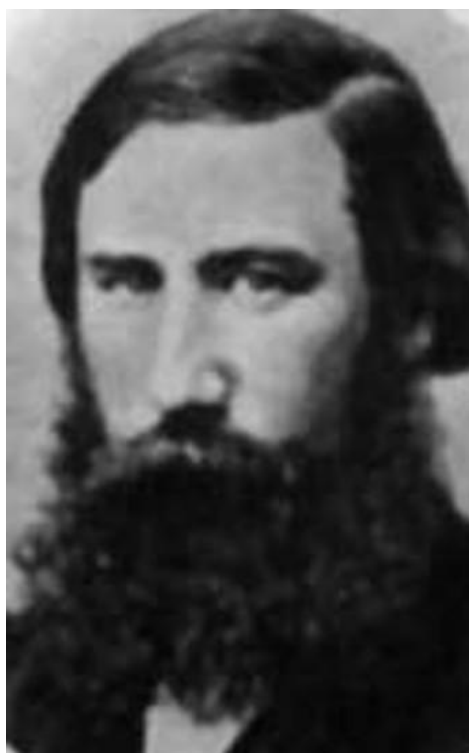
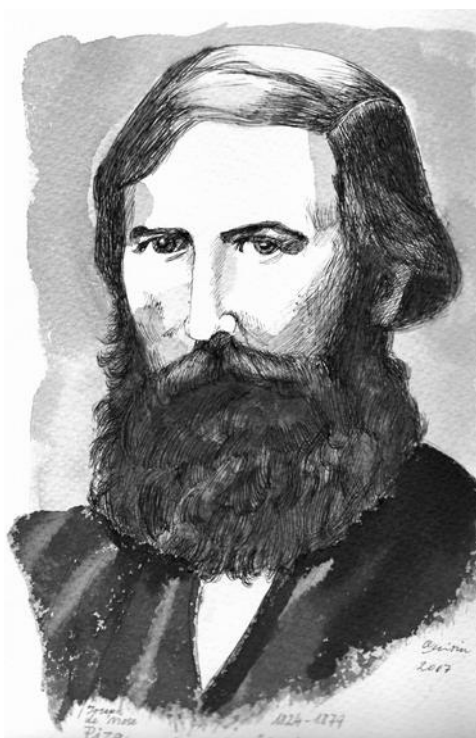


Abb.: historisches Foto von Joseph Piza, die Zeichnung von Otto Quirin nach diesem historischen Foto in: Ina Lorenz & Michael Studemund-Halévy, Hamburger Jüdische Portraits, ConferencePoint Verlag, Hamburg 2012.

¹ Zum Heiratsdatum der Eltern vgl. Notiz zur Goldenen Hochzeit in „Der Israelit“, 26. Juli 1871. Die acht Geschwister von Joseph Moses de Piza waren: **Jacob** Piza, geboren um 1822, verstorben am 24. Februar 1826 in Altona; **Clara** Arenson, geborene Piza, geboren am 30. Januar 1826 in Altona, verstorben am 24. Februar 1909 in Hamburg; **Jakob** Hajim Piza, geboren am 15. Dezember 1827 in Altona, verstorben am 8. Juli 1908 in Hamburg; **Debora** Mannnsfeld, geborene Piza, geboren am 13. Februar 1830 in Altona, verstorben am 3. März 1907 in Altona; **Sarah** Piza, geboren am 28. Februar 1832 in Altona, verstorben am 5. Juni 1834 in Altona; **Abraham** Piza, geboren am 27. März 1834 in Altona, ledig, verstorben am 9. März 1887 in Altona; **Luna** Westlund, geborene Piza, geboren am 4. Juni 1836 in Altona, verstorben am 19. November 1907 in Hamburg; **Ester** Piza, geboren am 18. August 1838 in Altona, ledig, verstorben am 6. April 1911 im Freimaurer-Krankenhaus in Hamburg; **Leah** Piza, geboren am 11. Dezember 1841 in Altona, **Sterbedatum bisher unbekannt**.

Biografie Joseph Moses de Piza UPDATE

Nr. 376

Altona am 26 Februar 1879

Vor dem unterzeichneten Standesbeamten erschien heute, der
 Persönlichkeit nach Joseph ben von Joseph ben Abraham ben
 jehiel Hardig, jüdisch, aus Altona,
den Kaufmann Jacob Joseph
Piza,
 wohnhaft zu Hamburg, Grindel Allee, 48
 und zeigte an, daß sein Vater, ben Abraham ben
 jehiel jüdischer Gemeinde, Moses Piza,
83 jüdisch, 44 Jahr alt, jüdischer Religion,
 wohnhaft zu Altona, Kistenstraße, 14,
 geboren zu Hamburg, in der jüdischen
 mit den jüdischen Gemeinde, Moses Piza
geborenen Teitel,
der de in jüdischer Religion, jüdischer
 Gemeinde, jüdischer Gemeinde, Moses Piza
in Altona, geborenen Altona,
 zu Altona, in Gemeinderath Altona
 am funf und zwanzigsten Februar,
 des Jahres tausend acht hundert sechzig und neun
Neunundachtzig um funf, einviertel Uhr
 verstorben sei, in dem Neunundachtzigsten
 jüdischen Monat bedeutend.

Vorgelesen, genehmigt und unterschrieben
Jacob Klein Piza

Der Standesbeamte.
Joseph Piza

Nr. 1341

c.

Altona am 14 Juni 1885

Vor dem unterzeichneten Standesbeamten erschien heute, der
 Persönlichkeit nach Joseph ben von Joseph
 ben Abraham ben jehiel Hardig, aus, Altona,
den jüdischen Gemeinde, Moses Piza
Piza
 wohnhaft zu Altona, Große Mühlenstraße 257,
 und zeigte an, daß sein Vater, ben Abraham ben
 jehiel jüdischer Gemeinde, Moses Piza,
geborenen Teitel,
der jüdischer Religion,
 wohnhaft zu Altona, Kistenstraße,
 geboren zu Amsterdam, in der jüdischen
 mit dem jüdischen Gemeinde, Moses Piza
geborenen Teitel,
der de in jüdischer Religion, jüdischer
 Gemeinde, jüdischer Gemeinde, Moses Piza
in Altona, geborenen Altona,
 zu Altona, in Gemeinderath Altona
 am zwölfsten Juni
 des Jahres tausend acht hundert achtzig und fünf
Neunundachtzig um funf Uhr
 verstorben sei, in dem Neunundachtzigsten
 jüdischen Monat bedeutend.

Vorgelesen, genehmigt und unterschrieben
Abraham Klein

Der Standesbeamte.
Joseph Piza

Abb.: Sterbeurkunden der Eltern Moses und Hannah de Piza. Standesamt Altona, Nr. 376/1879 und Nr. 1341/1885. Staatsarchiv Hamburg.

1850-1852: Redakteur des „Vareler Unterhaltungsblattes“

Sein Schulbesuch führte Joseph Moses de Piza zunächst auf Gymnasien in Altona, Hamburg und Braunschweig, anschließend widmete er sich dem Studium der Philosophie an den Universitäten Göttingen und Heidelberg.

Im Mai 1849 empfiehlt sich de Piza in Varel als Lehrer der französischen, englischen, spanischen, lateinischen und griechischen Sprache dem Vareler Publikum zur Vorbereitung für die höheren Klassen eines Gymnasiums. Piza wohnte zu diesem Zeitpunkt bei Moses Leffmann in Varel, Neue Straße. Im August 1849 zog er in die Lange Straße zu Kaufmann Kuhlmann um.

Er wurde erstmals am 5. Januar 1850 als „Redacteur“ des „Vareler Unterhaltungsblattes“ aufgeführt. In der Eigenwerbung des Blattes hieß es damals u.a.:

„Das Vareler Unterhaltungsblatt erscheint jeden Sonnabend und bespricht in freisinniger Weise Gegenstände der Politik und des Gemeindelebens.“

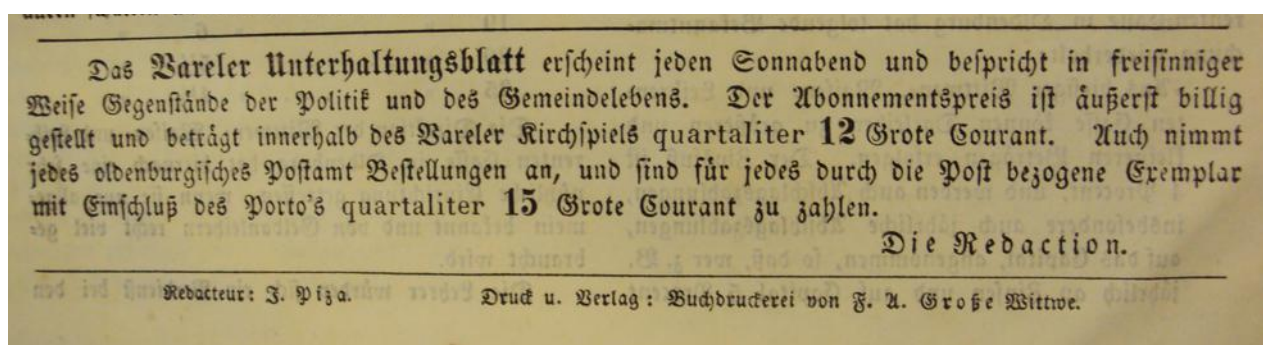


Abb.: Ausschnitt aus „Vareler Unterhaltungsblatt“ vom 5. Januar 1850. Repro Frerichs.

Im April/Mai 1850 veröffentlichte Joseph Moses de Piza im Blatt u.a. eine mehrteilige Artikelserie „Die Deutsche Demokratie“, in der er aus der Sicht eines freisinnigen Liberalen Betrachtungen über die nachrevolutionäre Situation in Deutschland anstellte.²

Seine journalistische Tätigkeit in Varel beendete er im Herbst 1852. Welche Gründe für diesen Schritt maßgeblich waren, ist unbekannt.

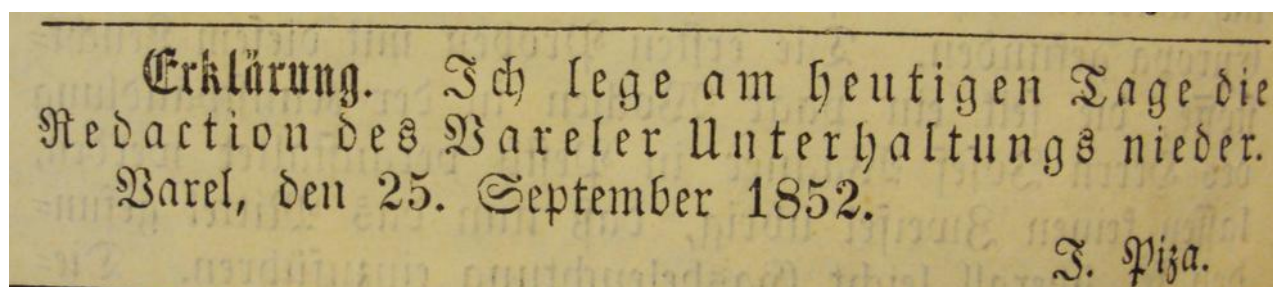


Abb.: Erklärung vom 25. September 1852 im „Vareler Unterhaltungsblatt“ . Repro Frerichs.

² Artikelserie „Die Deutsche Demokratie“ von Joseph Piza, in fünf Teilen, im „Vareler Unterhaltungsblatt“ vom 20., 27. April, 4., 11. und 18. Mai 1850. Weitere Artikelserie: Romanzencyclus aus dem Spanischen „Reduan“, von Joseph Piza, in fünf Teilen, im „Vareler Unterhaltungsblatt“ vom 15., 22. Februar, 1., 8. und 29. März 1851.

1850: Mitbegründer des „Vareler Arbeitervereines“

Joseph Moses de Piza betätigte sich in Varel nicht nur als Journalist, sondern war auch politisch tätig. Er zählte 1850 zu den Begründern des „Vareler Arbeitervereines“, der als früher erster Vorläufer der späteren organisierten Arbeiterbewegung in Varel anzusehen ist.

Auch über den Ort Varel hinaus trat er in dieser vom liberalen Bürgertum beeinflussten „Arbeiterbewegung“ in Erscheinung: Als Vertreter des Vareler Vereines wurde er zum Präsident des 2. Kongresses der Regionalorganisation der „Norddeutschen Arbeitervereinigung“, der am 28./29. Mai 1850 in Bremen stattfand, gewählt. Am zweiten Kongresstag musste jedoch sein Stellvertreter die Verhandlungen leiten, da Piza „verhindert worden, dem Kongreß ferner beizuwohnen“.³

1851: „von der Sekte der deutschen Juden gänzlich getrennt“

Joseph Moses de Piza erklärte am 25. Juli 1851 dem gräflich-bentinckschen Amt in Varel, daß er seiner Veranlagung zur Rabbinatesteuer nicht nachkommen werde. Als holsteinischer Untertan sei er Mitglied der portugiesisch-jüdischen Gemeinde in seiner Vaterstadt Altona und könnte darum nicht zu Lasten einer anderen Gemeinde – 'sofern solche Lasten persönlich sind' – herangezogen werden. Auch sei er ein portugiesischer Jude und von daher Mitglied einer Sekte, die in Kultus und Verwaltung selbstständig und von der Sekte der deutschen Juden gänzlich getrennt sei.⁴

1851: Die Vareler Katholiken fanden Unterkunft beim Juden Piza

Ein bemerkenswerter Fall von Solidarität zwischen religiösen Minderheiten, an dem offenbar Joseph Moses de Piza maßgeblich Anteil hatte, ist aus dem Jahr 1851 in Varel zu vermelden.

Seit der Reformation Mitte des 16. Jahrhunderts bildeten im protestantisch geprägten Varel die Katholiken eine kleine Minderheit. Ihnen blieb jahrhundertlang die Ausübung ihrer Gottesdienstes verwehrt.

Erst 1851 schickte der katholische Bischof in Vechta den Geistlichen Johann Gottfried Schrandt als Missionar, wie es damals hieß, nach Varel. Für Schrandt stand damals aber weder Wohnung noch Gotteshaus zur Verfügung.

So kam er zunächst bei Joseph Moses de Piza unter, der ihm in seinem Haus in der Osterstraße eine Wohnung und auch einen „Betraum“ zur Verfügung stellte. In dieser behelfsmäßigen Herberge - bei einem Juden - konnte am 1. November 1851 zum ersten Mal nach der Reformation wieder eine Heilige Messe in Varel gefeiert werden, an der sieben Gläubige teilnahmen.

Katholiken in Varel, die eine Messe feiern, waren damals für die Bevölkerung in Varel so exotisch, dass laut Überlieferung sehr viele Neugierige das Haus von Piza in der Osterstraße umlagerten.⁵

³ Hermann von Berg: Entstehung und Tätigkeit der Norddeutschen Arbeitervereinigung. Bonn 1981, S.122. Fußnote 70 mit Verweis auf NLA Wolfenbüttel 12 A Neu Fb. 5, Nr. 6216, S.158.

⁴ Vgl. Rudolf Brahm: Geschichte einer ungeliebten Minderheit. Oldenburg 2006, S.138, mit Verweis auf „Stadtarchiv Varel, Judenachen 731 A VI 8-13“.

⁵ Vgl. Darstellungen in Katholische Kirchengemeinde (Hg.): 150 Jahre 1851-2001 Kirchengemeinde St. Bonifatius Varel, o.D. [2001], Seite 4.; Katholische Kirchengemeinde St. Bonifatius Varel (Hg.): Geschichtlicher Überblick über die Entwicklung der katholischen Kirche in Varel. Texte: Hildegard Ahlers, Februar 2013, Seite 4.

1852: Heirat (genaues Datum/Ort unbekannt) und Geburt des ersten Sohnes Moritz in Varel

Joseph Moses de Piza heiratete, **Heiratsort und Datum sind bisher unbekannt**, **Rosa (Röschen) Hirsch**, geboren im März 1823 in Goslar, verstorben am 30. Dezember 1899 in Hamburg im Alter von 79 Jahren. Sie war eine Tochter des Kantors Lazarus Hirsch und dessen Ehefrau Pauline, geborene Bonheim. Mit ihr hatte er zwei Söhne.



Abb.: „Hamburgischer Correspondent“,
30. und 31. Dezember 1899.



Der **Sohn Moritz Piza** wurde am **13. März 1852** noch während des Aufenthaltes seiner Eltern in **Varel** geboren. Moritz Piza ergriff den Beruf des Mediziners und lebte zuletzt in Hamburg, wo er u.a. als Theaterarzt für das Hamburger Stadttheater und als Funktionär in ärztlichen Standesorganisation bekannt wurde.

Moritz Piza heiratete am 16. November 1879 in Hamburg Hannah Pardo, geboren am 22. April 1858 in Hamburg. Sie war eine Tochter des Kaufmanns Michael Pardo und dessen Ehefrau Esther, geborene Luzia. Aus der Ehe gingen zwei Töchter hervor: Esther, geboren am 27. Mai 1883 und Rosa, geboren am 11. September 1884.

Dr. med. Moritz Piza verstarb am 28. März 1902 in Hamburg, seine Ehefrau Hannah am 23. Oktober 1911 in Hamburg.⁶

Im April 1853 zog Joseph Moses de Piza in die Haferkampstraße um. Im Dezember 1853, so ist einer Anzeige im „Jeverschen Wochenblatt“ zu entnehmen, hielt Joseph Moses de Piza noch u.a. in Jever Vorlesungen über „neue deutsche Literatur“.



Abb.: „Jeversches Wochenblatt“, 11. Dezember 1853.

⁶ Vgl. Nachrufe Dr. Moritz Piza in „Hamburger Aerzte-Correspondenz“, 5. Jahrgang, Nr. 31, April 1902, und „Hamburgischer Correspondent“, 29. März 1902. Moritz Piza als Theaterarzt für das Hamburger Stadttheater vgl. Staatsarchiv Hamburg, Best. 731-8 A 765. Heiratsurkunde Moritz Piza und Hannah Pardo: Standesamt Hamburg 2, Nr. 1285/1879. Sterbeurkunde Moritz Piza: Standesamt Hamburg 3, Nr. 707/1902. Sterbeurkunde Hannah Piza, geborene Pardo,: Standesamt Hamburg 3, Nr. 475/1911.

1854/55 Oldenburg

Im April 1854 verließ Joseph Moses de Piza mit seiner Familie Varel und verzog nach Oldenburg. Er war 1854/55 als Sprachlehrer in der damaligen großherzoglichen Residenz- und Landeshauptstadt Oldenburg tätig und betätigte sich dort auch im Literarischen Verein.



Abb.: „Vareler Unterhaltungsblatt“, 8. Juli 1854.

Im Oktober 1854 und April 1855 wurde Joseph Moses de Piza als Lehrkraft an der einer von Oldenburger Kaufleuten gegründeten Art von Handelsschule in Oldenburg erwähnt. Als „anerkannt tüchtige Lehrkräfte“ wurde neben Piza noch Dr. Böckel genannt. Gegenstände seines Unterrichts waren Englisch, „Kaufmännisch Rechnen und Buchhaltung“ und „Schönschreiben“.⁷

Der zweite **Sohn Julius Piza** wurde am **26. März 1855** in **Oldenburg** geboren. Er wurde Kaufmann und war verheiratet mit Ritschel Ida Rothenberg, geboren am 16. September 1864 in Braunschweig. Sie war eine Tochter von Isaak Rothenberg und dessen Ehefrau Bertha, geborene Heynemann. Julius Piza verstarb am 12. Dezember 1924 im Krankenhaus Eppendorf in Hamburg, seine Ehefrau Ritschel am 13. Oktober 1938 in Hamburg.⁸

1855 bis 1879 Hamburg

Spätestens im Juni 1855 wechselte Joseph Moses de Piza als Sprachlehrer an die jüdische Stiftungsschule in seine Geburtsstadt Hamburg. Seit Juni 1855 übte er in der Synagoge der Portugiesisch-Jüdischen Gemeinde der Hansestadt in der Elbstraße das Amt eines Kantors aus.⁹

Am 7. Mai 1858 wurde er wieder in den Hamburgischen Staatsverband aufgenommen.¹⁰

1859 folgte seine dortige Ernennung zum Oberkantor. Im gleichen Jahr, am 29. September 1859, promovierte Piza zum Dr. phil. an der Universität Gießen.¹¹

Piza betätigte sich in Hamburg erneut journalistisch:

1862 übernahm er die Redaktion des „Norddeutschen Volksblattes“, von 1864 bis 1871 war er Redakteur bei der Hamburger Lokalzeitung „Freischütz“ und 1872 wurde er Schriftleiter des Altonaer Volksblattes „Reform“. In den 1860er Jahren konnte Joseph Moses de Piza als Abgeordneter in die Hamburger Bürgerschaft einziehen.

⁷ Vgl. Anzeigen im „Jeversches Wochenblatt“, 22. Oktober 1854 und 15. April 1855.

⁸ Sterbeurkunde Julius Piza: Standesamt Hamburg, Nr. 2273/1924.

⁹ Vgl. Notiz in „Allgemeine Zeitung des Judenthums“, 11. Juni 1855.

¹⁰ Vgl. Notiz in „Staats- und gelehrte Zeitung des Hamburgischen unpartheyischen Correspondenten“, 10. Mai 1858.

¹¹ Franz Kössler: Verzeichnis der Doktorpromotionen an der Universität Giessen. Giessen 1970, S. 77.

1874: Ein Besuch in Varel

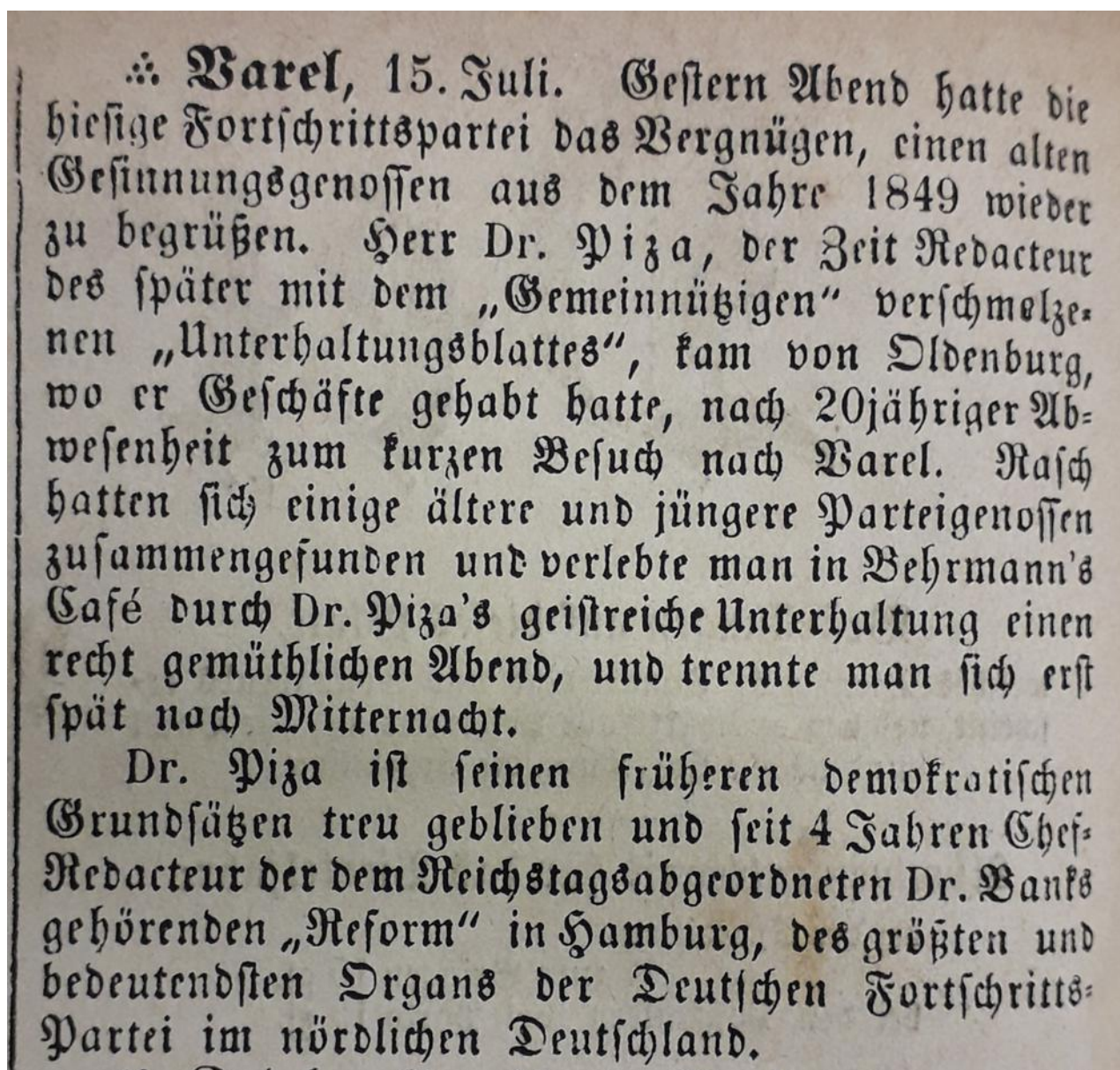


Abb.: „Der Gemeinnütze“, Varel, 16. Juli 1874.

September 1879: Tod und Bestattung in Hamburg

Dr. Joseph Moses de Piza verstarb am 26. September 1879 im Alter von 55 Jahren in seiner Wohnung in Hamburg-Rothenbaum, Grindelallee 38. Er wurde auf dem Jüdischen Friedhof in Hamburg-Altona am Bornkampsweg bestattet, dem ältesten jüdischen Friedhof im heutigen Hamburg und der älteste portugiesisch-jüdische Friedhof in Nordeuropa. Zu seinem Ableben und auch zur Bestattung am 28. September erschienen einige Notizen und Anzeigen.

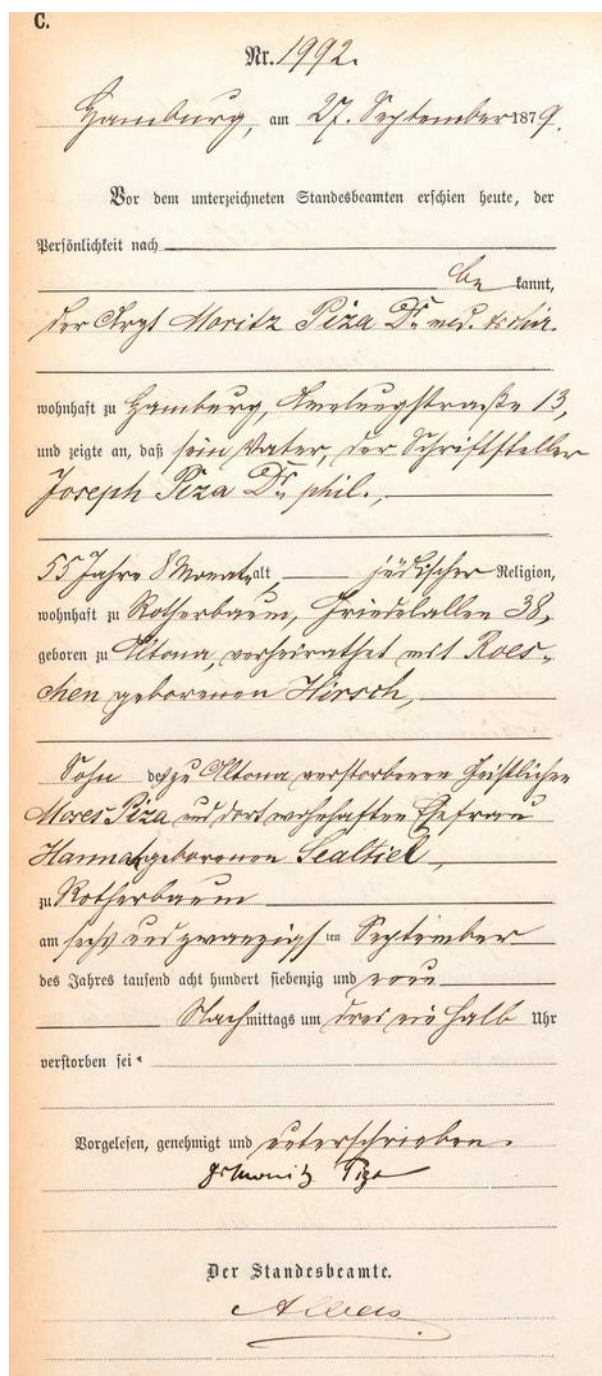


Abb.: Sterbeurkunde Joseph Moses de Piza.
Staatsarchiv Hamburg.

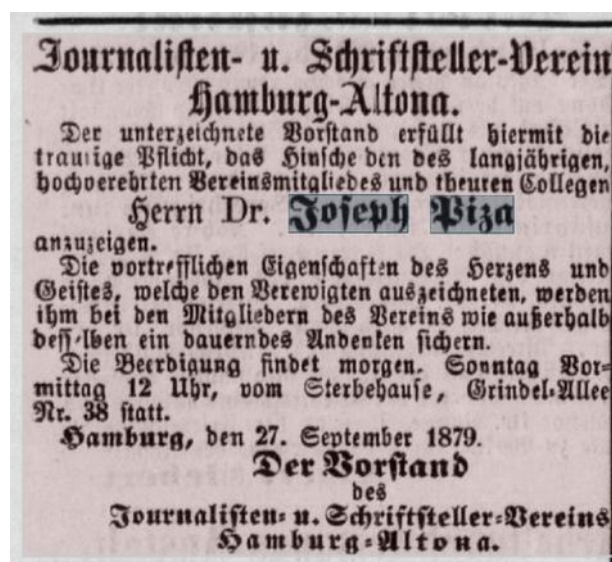


Abb.: „Hamburgischer Correspondent“,
28. September 1879.

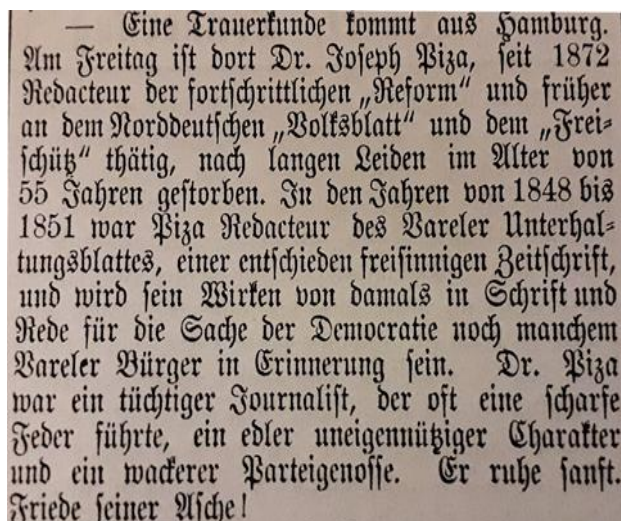


Abb.: „Der Gemeinnützigste“,
Varel, 2. Oktober 1879.

Man schreibt aus Hamburg vom 16. September. Heute Nachmittag verstarb nach monatelangem schweren Leiden Dr. Josef Piza. Er war am 28. Febr. 1824 in Altona geboren. Er absolvirte das Gymnasium in Altona, Hamburg und Braunschweig und widmete sich dann dem Studium der Philosophie an den Universitäten Göttingen und Heidelberg. Er lebte dann als Lehrer in Oldenburg, wo er auch als Sprachlehrer am Hofe des regierenden Großherzogs in hoch anerkannter Weise wirkte. 1855 kam er mit seiner jungen Gattin und seiner Familie nach Hamburg, wo er bald in verschiedenen hervorragenden Lebensstellungen segensreich thätig war. Er docirte an der renommirten, von Dr. Nöe geleiteten Stiftungsschule von 1815 Sprachen und Literatur und wurde als einer der ersten Cultusbeamten des reformirten israelitischen Tempels angestellt. 1862 trat er in die Journalistik ein, indem er hier die Redaction des „Norddeutschen Volksblattes“ übernahm, welches Blatt er fast ganz allein redigirte und schrieb. Von 1864--1871 war er Redacteur des „Freischütz“, der unter Lenz' und Piza's Leitung damals noch immer ein vielgelesenes und beliebtes Journal war. 1872 trat Dr. Piza in die Redaction der „Reform“. Der damalige Eigenthümer, Herr F. F. Richter, übertrug dem vielseitig gebildeten und gediegen wissenschaftlichen Manne die Chefredaction, welche Dr. Piza erst 1878, als sein Leiden ihn dazu zwang, niederlegte, indem er trotz alledem, wenngleich an schmerzlichen Anfällen laborirend, die Feder weiter führte, um sich dem Blatte nützlich zu erweisen. So war er noch bis zu Ende 1878 literarisch thätig, bis seine immer schärfer und marternder hervortretende Krankheit seiner Hand auch die Feder, die sein Stab und seine Waffe im Leben gewesen, entriß. Der Verbliehene hat sich um die Vaterstadt speciell als Mitglied der Bürgerschaft verdient gemacht, in welche er 1863 (sein Gegencandidat war Nießer) gewählt wurde und bis 1869 thätig war. Hamburg verliert an dem Verbliehenen einen ihrer erforensten und durchgebildetsten Geister. Ehre seinem Andenken! — Die Bestattung des Verstorbenen findet am Sonntag, 28. d. M., Vormittags 11 Uhr, auf dem portugiesisch-jüdischen Friedhofe statt. (Dem größeren jüdischen Publikum wurde er besonders durch die treffliche Bearbeitung des Romans, „Henriques Morales“ der Nij Aguilar bekannt, die das „Institut zur Förderung der israelitischen Literatur“ herausgegeben hat.) —

Abb.: „Allgemeine Zeitung des Judenthums“, 21. Oktober 1879.

— Der Sohn des Obercantors der Altonaer portugiesischen Gemeinde, (dessen Tod diese Blätter vor Kurzem gebracht), Dr. Joseph Piza, starb kürzlich nach einer langwierigen schweren Krankheit. Derselbe war einer der populärsten Männer Hamburgs. Er wirkte an der jüd. Stiftungsschule viele Jahre als Lehrer, ebenso als Chef-Redakteur der „Reform“, sowie als Obercantor der Tempelgemeinde und Mitglied des Bürgerschafts-Collegiums. Um die Stellung der hiesigen Juden hat er sich viele Verdienste erworben; auch leistete er ohne Ansehen der Parteistellung aufstrebenden jüdischen Talenten jeden möglichen Vorschub. Alle Honorationen der Stadt folgten der Leiche. Am Grabe wurden mehrere Reden gehalten. Die Bestattung ging ganz in der Weise des alten portugiesischen Ritus vor sich.

Abb.: „Der Israelitische Bote“, 30. Oktober 1879.

— Sonntag, den 28. September, fand die Beerdigung des Dr. Josef Piza zu Hamburg statt, über dessen Tod wir in vor. Nr. berichtet haben. Die Bestattung ging unter einer so großartigen Betheiligung vor sich, wie sie selbst hier selten gesehen wird. Zahlreiche Notabilitäten der Kunst, Literatur und Wissenschaft, Abgeordnete der Bürger-

45*

schaft, viele Collegen des Verbliebenen hatten sich eingefunden. Prediger Dr. Jonas hielt im Trauerhause, Prediger Dr. Sängler und Redacteur G. Kopal auf dem Gottesacker ergreifende Leichenreden. Dr. Katzenstein sprach ein formschönes Gedicht, und der Chor der Tempelgemeinde und der des Stadttheaters mit dem Orchester desselben trugen, nachdem die vom portugiesischen Ritus vorgeschriebenen Ceremonien vollzogen waren, ein angemessenes deutsches Lied vor. Viele Kränze wurden auf das Grab niedergelegt. —

Abb.: „Allgemeine Zeitung des Judenthums“, 4. November 1879.

1879: Erinnerungsmedaille an Joseph Moses de Piza

Anlässlich seines Todes 1879 erschien eine Medaille in Silber und Bronze, die von einer Freimaurer-Loge in Hamburg herausgegeben wurde, bei der Joseph Moses de Piza Mitglied war und das Ehrenamt des General-Archivars bekleidete. Sie trägt auf der Vorderseite sein Porträt und auf der Rückseite das Mitgliedszeichen der Vereinigten fünf Logen von Hamburg.



1879. Medaille zum Andenken an Dr. Joseph Piza (Publizist und 1863–1869 Mitglied der Bürgerschaft. 1824 bis 1879).

Schauseite: Brustbild von vorn nach links blickend. Darüber im Halbkreis: DOCTOR JOSEPH PIZA. Am Brustabschnitt der Medailleurname HERRMANN F. Rückseite: In einem Vierpass der Stern der Grossmeister der Freimaurerloge. Umschrift in einem Kreise: GEB. Z. ALTONA D. 28 FEBRUAR 1824 * GEST. Z. HAMBURG D. 26 SEPT. 1879.

Silber: 39 Gr. (Gaedecheus giebt es mit nur 27 Gr. an).

Bronze: Dm. 42 mm.

Diese Medaille trägt zwar die Jahreszahl 1879, sie ist aber erst im folgenden Jahre zur Ausgabe gelangt.

Gaedecheus Nr. 2206, Mitt. IV. Nr. 1 Jan 1881, S. 8.

Abb.: Medaillen in Silber und Bronze, 1879. Links Brustbild, rechts Mitgliedszeichen der Vereinigten fünf Logen von Hamburg. Unten Ausschnitt aus „Mitteilungen für Jüdische Volkskunde“ 1902. Sammlung Frerichs.

1921: Auszug aus „Lebensbilder berühmter Kantoren“

Lebensbilder berühmter Kantoren.

Zum 100. Geburtstage
des
Königlichen Musikdirektors Professor weiland
Louis Lewandowski.

Herausgegeben von
Königl. Musikdirektor ARON FRIEDMANN
Oberkantor der jüdischen Gemeinde zu Berlin.

II. TEIL.

Der Erlös der Schrift ist zu Gunsten der „Hilfskasse
für israelitische Kantoren und Kultusbeamte, deren
Witwen und Waisen in Deutschland“ bestimmt.

BERLIN
C. Boas Nachf., Neue Friedrichstr. 69.
1921.

Dr. Joseph Piza, Hamburg
(1824—1879.)

Als der Vorbeter Meldola am Hamburger Tempel alt und schwach geworden war, beantragte die Kultuskommission, für den Vorbeter einen musikalisch gebildeten Amtsgehilfen anzustellen und schlug in diesem Sinne Dr. Joseph Piza vor. Nach einem zufriedenstellenden Probevortrag am Pessachfeste 1855 wurde ihm das Amt übertragen, mit der Aufgabe, auch den Chor und die musikalischen Verhältnisse im Tempel zu verbessern.

Am 17. August 1855 trat er in dieser Eigenschaft seine Stellung am Tempel an.

Dr. phil. Joseph Piza, geboren den 28. Februar 1824 in Altona als Sohn des portugiesischen Chasan Moses Piza, besuchte die Gymnasien in Altona, Hamburg und

— 83 —

Braunschweig und widmete sich dem Studium der Philosophie an den Universitäten Göttingen und Heidelberg. In Oldenburg als Lehrer tätig, erteilte er auch Unterricht in Sprachen am Hofe des regierenden Herzogs. Um das Jahr 1854 sehen wir ihn als Sprach- und Literaturlehrer an der Stiftungsschule von 1815 in Hamburg, und 1855 übernahm er neben Meldola seinen Dienst am Tempel.

Im Jahre 1859 wurde er nach dem Abgange Meldolas alleiniger Vorbeter, welches Amt er bis zu seinem Tode am 26. September 1879 inne hatte.

Im Tempelgottesdienste rühmte man seine wohlklingende, kräftige Baßstimme und den ergreifenden Vortrag der Gebete.

In dem Roman „Jane, die Jüdin“ von Philipp Galen ist ihm und dem Tempelgottesdienst ein Denkmal errichtet durch die wirkungsvolle Schilderung der Totenfeier, wobei einige Strophen des beliebten Liedes „Seele, was betrübst du dich“ zum Abdruck gelangt sind. Dr. Piza ließ sich die Verbesserung des Chores angelegen sein, indem er einige Zeit lang den Unterricht der Knaben überwachte und im Jahre 1855 ein Quartett ins Leben rief. Neben dem Vorbeterdienst entfaltete er eine vielseitige Tätigkeit. 1862 widmete er sich der Journalistik und übernahm die Redaktion des „Norddeutschen Volksblattes“; 1864—1871 die des „Freischütz“; 1872 wurde ihm die Hauptschriftleitung der „Reform“ (politische Tageszeitung) übertragen. Auch in das Parlament der Hamburger Bürgerschaft wurde er 1863 gewählt, in welchem er bis 1869 verblieb. Er betätigte sich mit Erfolg schriftstellerisch als Verfasser von Romanen und Novellen und war viele Jahre Kunstkritiker und Rezensent für das Stadt- und Thaliatheater. Am Vorabend des Versöhnungstages 1878

6*

— 84 —

mußte Dr. Piza Unwohlseins halber während des Kolnidre-Gottesdienstes das Vorbeterpult verlassen, und ein Jahr später um dieselbe Zeit gab er seinen Geist auf.

Am 28. September 1879 wurde der Vorbeter des Hamburger Tempels, Dr. Joseph Piza, unter Beteiligung einer unabsehbaren Menschenmenge zur Ruhestätte geleitet.

Die Stadt Hamburg verlor an Dr. Piza einen ihrer erkörensten und durchgebildetsten Geister.

Ehre seinem Andenken!

(Aus: „Der gottesdienstliche Gesang im Israelitischen Tempel zu Hamburg“ von M. Henle.)

2018: Erinnerung in Varel

Dieser Mann leitete einst die Redaktion

200 JAHRE GEMEINNÜTZIGER Dr. Joseph Moses de Piza war von 1850 bis 1852 „Schriftleiter“ in Varel

Er weigerte sich, die Rabbinatssteuer zu zahlen und gewährte einem katholischen Geistlichen Unterschlupf. Studiert hatte er Philosophie.

VON HOLGER FRERICHS

VAREL – Vor 200 Jahren erschien die erste Ausgabe der in Varel herausgegebenen Zeitung „Der Gemeinnützig“. In dieser Tradition steht die Lokalredaktion der **nwz** in Varel heute. Zur langen Historie der Zeitung zählen auch verschiedene „Beiblätter“. So erschien ab 1840 ein Beiblatt, das zuletzt von 1850 bis 1859 den Namen „Vareler Unterhaltungsblatt“ trug und dann wieder im „Gemeinnützig“ aufging.

Unter den „Schriftleitern“ – heute würde man „Redaktionsleiter“ sagen – findet sich eine bemerkenswerte jüdische Persönlichkeit, die in Varel so gut wie unbekannt und vergessen ist: Dr. Joseph Moses de Piza.

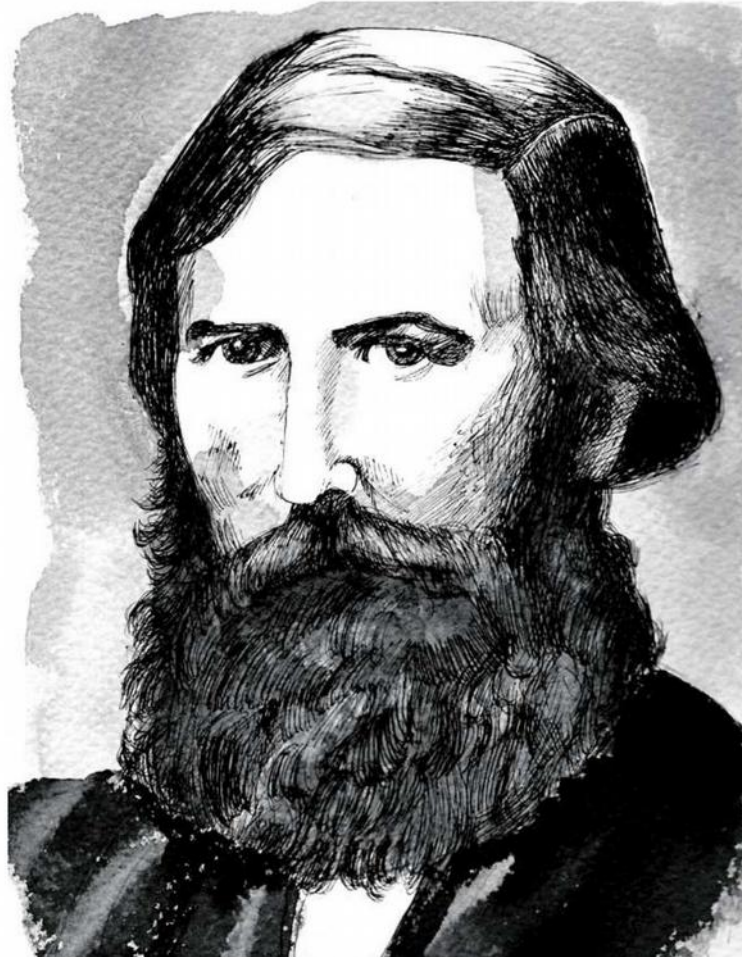
Er entstammte aus einer jüdischen Familie in Hamburg, deren Vorfahren aus Portugal vertrieben wurden und daher zum sogenannten „sephardischen“ Judentum in Deutschland zählte. Piza wurde am 28. Februar 1824 im damals eigenständigen Altona als Sohn des jüdischen Synagogen-Vorbeters und Kantors Moses Piza und dessen Ehefrau Hannah geboren. Sein Schulbesuch führte ihn zunächst auf Gymnasien in Altona, Hamburg und Braunschweig, anschließend widmete er sich dem Studium der Philosophie an den Universitäten Göttingen und Heidelberg.



Autor dieses Beitrages ist **Holger Frerichs**. Der Heimathistoriker aus Varel hat die Geschichte von Dr. Joseph Moses de Piza (1824 - 1879) recherchiert.

Spätestens Ende 1849 muss Joseph Moses de Piza, er war nun 25 Jahre alt, die Suche nach einem Broterwerb nach Varel geführt haben: Er wird erstmals am 5. Januar 1850 als „Redacteur“ des „Vareler Unterhaltungsblattes“ aufgeführt.

Im April/Mai 1850 veröffentlichte er im Blatt unter anderem eine mehrteilige Artikelserie „Die Deutsche Demo-



Dr. Joseph Moses de Piza war von 1850 bis 1852 Redaktionsleiter des Gemeinnützig in Varel – eine bemerkenswerte jüdische Persönlichkeit.

BILDER: SAMMLUNG HOLGER FRERICHS

kratie“, in der er aus der Sicht eines freisinnigen Liberalen Betrachtungen über die nachrevolutionäre Situation in Deutschland anstellte. Seine journalistische Tätigkeit in Varel beendete er im Herbst 1852: „Erklärung. Ich lege am heutigen Tage die Redaction des Vareler Unterhaltungsblattes nieder. Varel, den 25. September 1852. J. Piza.“ Welche Gründe für diesen Schritt maßgeblich waren, ist unbekannt.

Joseph Moses de Piza war auch politisch tätig. Er zählte



Diese Bronzemedaille wurde 1879 herausgegeben von der Loge „Ferdinande Caroline zu den drei Sternen“.

1850 zu den Begründern des „Vareler Arbeitervereins“, der als früherer Vorläufer der späteren organisierten Arbeiter-

bewegung in Varel anzusehen ist. Auch über den Ort Varel hinaus trat er in dieser vom liberalen Bürgertum beein-

flussten „Arbeiterbewegung“ in Erscheinung: Als Vertreter des Vareler Vereines wurde er zum Präsident des 2. Kongresses der Regionalorganisation der „Norddeutschen Arbeitervereinigung“, der am 28./29. Mai 1850 in Bremen stattfand, gewählt.

Nach der Revolution von 1848/49 war bei den Juden ein ausgeprägteres Selbstbewusstsein festzustellen. So erklärte Piza am 25. Juli 1851 dem gräflichen Amt in Varel, dass er seiner Veranlagung zur Rabbinatssteuer nicht nachkommen werde. Als holsteinischer Untertan sei er Mitglied der portugiesisch-jüdischen Gemeinde in seiner Vaterstadt Altona und könnte darum nicht zu Lasten einer anderen Gemeinde herangezogen werden. Auch sei er ein portugiesischer Jude und von daher Mitglied einer Sekte, die in Kultus und Verwaltung selbstständig und von der



Sekte der deutschen Juden gänzlich getrennt sei.

Ein bemerkenswerter Fall von brüderlicher Solidarität zwischen religiösen Minderheiten, an dem Piza maßgeblich Anteil hatte, ist aus dem Jahr 1851 zu vermelden.

Seit der Reformation Mitte des 16. Jahrhunderts bildeten im protestantisch geprägten Varel die Katholiken eine kleine Minderheit. Ihnen blieb jahrhundertlang die Ausübung ihrer Gottesdienste verwehrt. Erst 1851 schickte der katholische Bischof in Vechta den Geistlichen Johann Gottfried Schrandt als Missionar, wie es damals hieß, nach Varel.

Für Schrandt stand damals aber weder Wohnung noch Gotteshaus zur Verfügung. So kam er zunächst bei Joseph Moses de Piza unter, der ihm in seinem Haus in der Osterstraße eine Wohnung und auch einen „Betraum“ zur Verfügung stellte.

Dr. Joseph Moses de Piza starb am 26. September 1879, im Alter von nur 55 Jahren, in Hamburg.

→ @ Alles zum Jubiläum: www.nwzonline.de/gemeinnuetziger200

Abb.: „Nordwest-Zeitung – Der Gemeinnützig“, 26. Februar 2018.

Michael Studemund-Halévy:

<http://www.dasjuedischehamburg.de/inhalt/piza-joseph-de-mose>

(letzter Zugriff 28.11.2024)

Rabbiner, Kantor, Journalist und Übersetzer, geb. 28.2.1824 Altona, gest. 26.9.1879 Hamburg

P. studierte in Göttingen und Heidelberg Philosophie und arbeitete später als Lehrer in Oldenburg. 1854 wurde er als Sprachlehrer an die ursprünglich als → [Israelitische Freischule](http://www.dasjuedischehamburg.de/inhalt/israelitische-freischule) (<http://www.dasjuedischehamburg.de/inhalt/israelitische-freischule>) (41) gegründete Stiftungsschule in Hamburg berufen, seit 1855 teilte er sich mit dem ebenfalls der → [Portugiesisch-Jüdischen Gemeinde](http://www.dasjuedischehamburg.de/inhalt/portugiesisch-juedische-gemeinden-sefarden) (<http://www.dasjuedischehamburg.de/inhalt/portugiesisch-juedische-gemeinden-sefarden>) angehörenden David Meldola das Amt des Kantors am Neuen Israelitischen → [Tempelverein](http://www.dasjuedischehamburg.de/inhalt/tempel-neuer-israelitischer-nit) (<http://www.dasjuedischehamburg.de/inhalt/tempel-neuer-israelitischer-nit>). 1859 wurde er zum Oberkantor ernannt. Über den beliebten Religionslehrer Piza schreibt Ferdinand Meisel 1917 in seinen Erinnerungen: »Auch unser Religionslehrer Dr. Piza war ein hervorragender Mann, der die deutsche Sprache meisterhaft beherrschte. Seine stattliche Gestalt, sein prächtiger, dunkler Vollbart, sein herrliches Organ sind mir unvergesslich.« 1856 übersetzte er den Roman *Marie Henriquez Morales* der englischen Sefardin Grace Aguilar, 1876 gab er den (heute verschollenen) *Katalog der Bibliothek der fünf vereinigten Logen in Hamburg* heraus. 1862 übernahm P. die Redaktion des *Norddeutschen Volksblattes*, von 1864 bis 1871 war er Redakteur bei der Hamburger Lokalzeitung *Freischütz* und 1872 wurde er Schriftleiter des Altonaer Volksblattes *Reform*. 1866 führte er die staatlich angeordnete Konfirmation unter Beteiligung von vier Knaben und einem Mädchen durch (Trennung von Staat und Kirche durch die Verfassung 1860). 1869 wurde er als Abgeordneter in die Hamburger Bürgerschaft gewählt.

Literatur

Michael Studemund-Halévy: Piza, Joseph de Mose.

In: Hamburgische Biografie. Band 5, Wallstein, Göttingen 2010, ISBN 978-3-8353-0640-0, S. 286–287.

Anhang: Quelle zu Joseph Moses de Piza und die Katholiken in Varel

„Johann Gottfried Schrandt 1809-1892 wurde am 24. Juni 1851 zum Missionar in Varel ernannt. Er mietete zunächst **eine Wohnung bei einem Juden namens Piza in der Osterstraße** (gegenüber der alten katholischen Kirche). Drei weitere Zimmer richtete er für den Gottesdienst her.

Am 1.11.1851 wurde hier zum erstenmal nach der Reformation, mit sieben Gläubigen die heilige Messe gefeiert. Um der Gemeinde ein festes Gotteshaus zu geben, kaufte er von Kollektengeldern gegenüber seiner Wohnung ein Grundstück für Kirche und Pfarrhaus. (...).“

Quelle: Katholische Kirchengemeinde (Hg.):

150 Jahre 1851-2001 Kirchengemeinde St. Bonifatius Varel, o.D. [2001], Seite 4.

„Weil es für die Katholiken mühsam, ja kaum möglich war, immer nach Gödens zum Gottesdienst zu gehen, bat man den Bischof, doch einen Geistlichen nach Varel zu schicken.

Es gab lange, mühsame Verhandlungen, immer wieder Bittgänge und Bittbriefe an das Offizialat in Vechta. Das ganze zog sich unglaubliche 9 Jahre hin, bis der Bischof 1851 den Geistlichen Johann Gottfried Schrandt als Missionar, wie es damals hieß, nach Varel sandte.

Für den Geistlichen stand weder Wohnung noch Gotteshaus zur Verfügung.

So kam Schrandt zunächst bei dem Juden Pisa [sic! Piza] unter, der ihm Wohnung und auch einen 'Betraum' zur Verfügung stellte.

Dort in dieser behelfsmäßigen Herberge, konnte am 1. November 1851 zum ersten Mal nach der Reformation wieder eine Hl. Messe in Varel gefeiert werden, an der 7 Gläubige teilnahmen. Katholiken in Varel, die eine Messe feiern, waren in der Bevölkerung so etwas exotisches, dass, wie die Überlieferung berichtet, viele Neugierige das Haus des Herrn Pisa [sic!] umlagerten.

Die Unterkunft im Hause Pisa [sic!] war ein Anfang, aber keine Lösung auf Dauer.“

Quelle: Katholische Kirchengemeinde St. Bonifatius Varel (Hg.): Geschichtlicher Überblick über die Entwicklung der katholischen Kirche in Varel. Texte: Hildegard Ahlers, Februar 2013, Seite 4.